**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
**Band:** 117 (2023)
**Heft:** 4

**Artikel:** Dorothee Sölle : Minnesängerin der Befreiung
**Autor:** Dietschy, Beat
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1041690

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Dorothee Sölle – Minnesängerin der Befreiung

Beat Dietschy

## Dorothee Sölle ist eine Rebellin und Mystikerin genannt worden. Mystische Spiritualität und Protest, «Theo-Poesie» und Politik: Wie geht das zusammen?

«Gott ist nicht Mensch geworden, um [...] in seinem Himmel zu bleiben, und die Veränderungen des Glaubens gehören in die Geschichte der Inkarnation hinein.»[1] Die Frau, die das schrieb, wollten wir, eine Gruppe Studierender in Basel, die sich mit der politischen Apathie in der Schweiz nicht abfinden wollten, unbedingt kennenlernen. Sie kam und steckte uns mit ihrem rebellischen Geist an, zum Beispiel, am 1. Mai 1970 als Student*innen-Gemeinde an der Kundgebung teilzunehmen und gegen den Protestantenführer Ian Paisley in Nord-Irland zu protestieren.

Dorothee Sölle hat das kirchlich-theologische «Establishment» provoziert, besonders mit ihrer *Theologie nach dem Tode Gottes*. Das richtete sich gegen den ungebrochenen Theismus, der die Veränderung der Welt im Beten Gott überlässt und sie so in Wahrheit den bestehenden Machtverhältnissen untertan macht.[2] Empört hat die Theologin «diese stinkende Lüge über Gott, als könnte man von Gott reden und den nuklearen Holocaust vorbereiten».[3] Tot ist für sie ein Herren-Gott, der als allmächtig gedacht die Herren dieser Welt schützt. Darin war sie sich mit dem Philosophen Ernst Bloch einig, der in seinem Buch *Atheismus im Christentum* einen solchen «himmlischen Oberherrn»[4] verwarf. Doch ging es ihr, anders als Bloch, mehr darum, atheistisch an Gott zu glauben. So hat es Dorothee Sölle ungemein gefreut, als er ihr immerhin zugestand: «Bei Gott ist nichts unmöglich, nicht einmal, dass es ihn gibt!»[5]

Anstoss erregt hat Dorothee Sölle auch (kirchen-)politisch. So etwa mit ihrer Rede an der Vollversammlung des Ökumenischen Rates in Vancouver, die sie mit den Worten begann:

«Ich spreche zu Ihnen als eine Frau, die aus einem der reichsten Länder der Erde kommt; einem Land mit einer blutigen, nach Gas stinkenden Geschichte, die einige von uns Deutschen noch nicht vergessen konnten; einem Land, das heute, 1983, die grösste Dichte von Atomwaffen in der Welt bereithält [...] Der Militarismus ist der grösste Menschheitsversuch, Gott endgültig loszuwerden, die Schöpfung ungeschehen zu machen und die Erlösung zur Fülle des Lebens zu verhindern.»[6]

Ihren gewaltfreien Ungehorsam gegen Krieg und Unterdrückung brachte Dorothee Sölle an zahlreichen Demonstrationen gegen den Vietnamkrieg und gegen die atomare Aufrüstung zum Ausdruck. Zweimal wurde sie wegen versuchter Nötigung verurteilt, wegen der Sitzblockade gegen Nato-Mittelstreckenraketen in Mutlangen und im Zuge des Protests gegen ein US-Giftgasdepot in Fischbach. Was ist daran mystisch? Die kürzeste Antwort auf diese Frage lautet wohl: «Gott stört».[7]

## Mystik der Befreiung

Wie das politische Engagement mit Spiritualität zusammenhängt, wird in ihrem Vortrag in Zürich über *Mystik und Widerstand*[8], vor allem aber in dem späteren gleichnamigen Buch deutlicher ausgeführt, welches das «und» in diesem Titel überwindet: «Das ‹stille Geschrei› in unserer Welt wahrzunehmen bedeutet, eins mit ihm zu werden.»[9] Die Suche danach aber beginnt schon mit einem Thema, das Dorothee Sölle von früh auf umkreist: dem Ich. Es gehört zu den obersten Werten der westlichen Moderne, die, obwohl säkular, quasi-religiös verehrt werden. Sie zu hinterfragen ist tabu. Wer wagt es schon, am Ich zu kratzen,

# Mystik ist für Sölle ein Weg, die Angst zu verlieren, die zum Baumaterial aller Unterdrückung gehört

wo es doch im Gewand von Individualisierung, Freiheit und Selbstbestimmung auftritt?

«Die Freiheit hat mich getroffen wie ein Blitz! Ich bin meine Freiheit!», notiert die 19-jährige Dorothee Sölle nach einem Vortrag über Sartre in ihrem Tagebuch.[10] Aber sie bleibt nicht stehen bei der Faszination durch den Existenzialismus. Sie deckt die Kehrseiten von politischem wie theologischem Liberalismus auf, erkennt, wie Freiheit mit Eigensucht, Eigentum und Herrschaft einhergeht: «Ego, Besitz und Gewalt haben ihren inneren Zusammenhalt.»[11] Es sind dies Entdeckungen, die ihr zeigen, dass das Ich einer «Entkleidung» bedarf. Eine «Entgröbung», die macht, dass Menschen angstfrei werden, hat das der Reformator Thomas Müntzer genannt. Ein Prozess der Entleerung des Ich, der Gottbereitung, der zugleich Veränderungen in den Machtverhältnissen, in denen wir eingebunden sind, impliziert. Dorothee Sölle spricht deshalb von einer «widerständigen Entkleidung». Es geht ihr darum, «ichlos, besitzlos, gewaltlos zu werden».[12] Das erst schafft Voraussetzungen für ein Leben, das nicht auf Raubbau und Vergewaltigung anderen Lebens beruht. Frei werden vom Ich ist dafür notwendig. Denn «in der konsumistischen Plünderungskultur fungiert das süchtig gemachte Ego als der beste Wächter in unserem Gefängnis; es kontrolliert und verhindert effektiv unsere Ausbruchsversuche»[13].

Mystik ist für Sölle also nicht eine spirituelle Wellnessoase, sondern ein Weg, diesen Wächter zu entmachten und die Angst zu verlieren, die zum Baumaterial aller Unterdrückung gehört. Sie ist auch ein Weg, der mit Widerstehen verbunden ist. Er steht in Widerspruch zum Funktionsgesetz, auf dem die dominierende Machtinstanz unserer Zeit – die kapitalistische Marktwirtschaft – aufbaut. Sie hat ein Denken etabliert, das kaum noch andere Massstäbe kennt als Kompetitivität und Wertvermehrung. Es «misst den Wert des Menschen am Marktwert seiner Arbeitskraft»[14]. Das Kosten-Nutzen-Kalkül – «ich rechne, also bin ich» – ist gewissermassen zur einzig rationalen Lebensform geronnen, der niemand sich mehr entziehen kann. Es macht auch nicht Halt vor der «Inwertsetzung» der Natur, der bislang kein ökonomischer Wert beigemessen wurde, deren Gratisdienste man sich aber bemächtigt hatte.

«Es ist ein Verbrechen, die Erde zur Ware zu machen», schrieb Dorothee Sölle in *Lieben und Arbeiten*.[15] Sie konnte nicht wissen, dass genau

dies heute, 20 Jahre nach ihrem Tod, im Gange ist. Wall Street hat im September 2021 die neue Anlageklasse der sogenannten *Natural Asset Company* (NAC) geschaffen. Sie ermöglicht den Mächtigen der Finanzwelt, Rechte an Grundstücken mit Ökosystemleistungen an die Börse zu bringen. Wasser, Land für Kohlenstoffeinlagerung, Biodiversität – alle natürlichen Ressourcen, die unsere Lebensgrundlagen bilden, werden damit zu lukrativen Anlagen. Die Erträge dieser finanzialisierten «Naturökonomie» sollen jene der traditionellen Wirtschaft übersteigen. Für die Umwelt- und Sozialaktivistin Vandana Shiva ist dieses Investment-in-den-Planeten-Programm ein Raubzug auf die Gemeingüter der Natur, eine Kolonialisierung der Mutter Erde. Es bedeute, «den letzten Tropfen Leben aus dem komplexen Gefüge der lebenden und atmenden Systeme der Erde herauszuholen und den Menschen und anderen Arten die letzte Freiheit zu nehmen. [...] Die Währung des Lebens ist Leben, nicht Geld.»[16]

Gegen den Siegeszug des homo oeconomicus hat Dorothee Sölle gerne das «sunder warumbe» von Meister Eckhart ins Spiel gebracht, die Abwesenheit von allem Warum und Wozu in der Liebe und im Leben:

*«Die Ros' ist ohn warumb*
*sie blühet weil sie blühet*
*Sie achtt nicht jhrer selbst*
*fragt nicht ob man sie sihet.»*[17]

Die Ichlosigkeit, die aus den mystischen Traditionen zu lernen sei, ist für Dorothee Sölle «die spirituelle Grundlage für eine andere Vision vom Miteinanderleben als die vom totalen Markt diktierte».[18] Der Widerstand gegen diesen Versuch, «die ganze Schöpfung zu widerrufen»[19], wachse wie beim Heiligen Franziskus «aus der Wahrnehmung der Schönheit».[20] Mehr noch: Er ist für sie «nicht die Folge der Mystik, sondern sie selbst»[21]. Ihre Theo-Poetik *ist* Widerstand.

*«Du bist anders gott*
*kleiner als unsere falschen hoffnungen*
*auf die grosse maschine die alles regelt*
*grösser als unsere vertrockneten*
*wünsche.»*[22]

## Prophetischer Lobgesang

Was wir von Dorothee Sölle lernen können, ist in meinen Augen, dass Niederknien und aufrechter Gang, Mystik und Aufstand nur im Miteinander gelingen. Sie hat beides vereint, Beten und Tun des Gerechten. Es auseinanderzureissen, geht nicht, kommt doch

*«aus den tränen der schrei*
*aus dem schrei das nein*
*aus dem nein der aufstand*
*mach aus der angst der kleinen leute*
*die umkehr gott»*[23].

Auch Poesie ist für Dorothee Sölle «wahrscheinlich immer eine Art, Nein zu sagen zu dem, was ist, mit aller unserer Kraft. Insofern ist sie eine Art zu beten.»[24] Nein sagt sie, die viel von ihren Freund*innen in Lateinamerika gelernt hat und in die Schule der Armen gegangen ist, zu den Strukturen, die sie zu Land-, Recht- und Obdachlosen machen. Nein sagt sie als Ökofeministin mit ihren Mitstreiterinnen in Brasilien oder Chile zur «männliche[n] Sucht, die Erde zu beherrschen»[25]: «Die Erde soll Erde bleiben trotz derer, die sie verkaufen und verpachten, ausplündern und zerstören.»[26] Und Nein sagt die Mystikerin mit offenen Augen zur Gefangenschaft in einem System, das «auf Gewalt aufgebaut» ist und diese anbetet.[27] Sie erkennt:

*«Unser gefängnis ist mit dem teuersten*
*design tapeziert*
*unsere wächter betreuen uns*
*mit immer neuen programmen [...]*
*an unsrer art zu leben klebt gewalt.»*[28]

Das Klimadrama führt es uns vor Augen. Die Maschine läuft heiss. Die kumulierten Effekte unserer Wirtschafts- und Lebensweise untergraben die Tragfähigkeit der Ökosysteme. «Wir haben Wind gesät und ernten Sturm», wie der biblische Prophet Hosea sagt (Hos 8,6). Zudem sind es Andere in ohnehin schon prekären Situationen, die unter den Sturmfluten am stärksten zu leiden haben. Wie wir leben, ist mannigfach vermittelt, über politische, wirtschaftliche und auch massenmediale Instanzen. Resultat ist eine Grossmaschine, die uns dazu antreibt: «Die Maschine, getrieben von dem Zwang, mehr zu produzieren, läuft, von technologischen Erfolgen unvorstellbaren Ausmasses bestätigt. Sie ist auf ein ‹Mehr› an Schnelligkeit, Produktivität, Verbrauch und Gewinn für etwa zwanzig Prozent der Menschheit programmiert. Dieses Programm ist effektiver und gewalttätiger als alle historisch vergleichbaren Grossreiche mit ihren babylonischen Türmen.»[29]

Das zu verstehen, ist überlebenswichtig geworden. Es reicht nicht mehr, festzustellen: «Durch unser Wissen um die Ganzheit und Verflochtenheit aller Teile der Schöpfung fühlen wir uns auch mit allen Menschen solidarisch und eins»[30]. Wir müssen den Programmcode dieser Maschine knacken, um sie zu deprogrammieren, nämlich das Privat-Prinzip des «Rette sich jeder selber». «Je globaler die Weltwirtschaft

sich organisiert, je desinteressierter sie sich allen sozialen oder ökologischen Eingebundenheiten gegenüber gibt, desto mehr benötigt sie als Ansprechpartner das Individuum ohne jede Beziehung, den *homo oeconomicus*, jenes geschäfts- und genussfähige Einzelwesen.»[31]

Was wir bei Dorothee Sölle lernen können, ist aber auch, dass wir hier vor einer theologischen Herausforderung stehen. Dem entfesselten Markt kommen wir nur bei, wenn wir die Grundfrage stellen: «Müssen wir dem Fetisch Markt die realen Lebensgemeinschaften und Ökosysteme opfern?»[32] Wen beten wir an? Dem Lebendigwerden dienen oder der Maschine? Das sind Glaubensentscheidungen, welche die Frage nach der Unterscheidung von Gott und Götzen stellen. Götzen erkennen wir daran, dass sie Opfer fordern, Sklaven produzieren.

*«Gott, [...] dir will ich gehören, [...]*
*dass ich nicht Sklavin der Menschen werde*
*Dass ich nicht Sklavin der Götzen werde*
*Deine Feste machen mich glücklich.»*[33]

Es braucht eine Aufklärung des Glaubens: Es ist kein Zufall, dass Sölle durch die Gottesfrage hindurchgegangen ist. Ihr «atheistisch an Gott Glauben» bedeutet, den Gott des Lebens nicht mehr mit Götzen zu verwechseln oder mit Theologien der Anpassung an Konkurrenz, Krieg und Unterwerfung. «Atheismus» ist also in erster Linie eine Frage der praktischen Entgötterung der Maschine. Die frühen Christ*innen wurden «atheoi» genannt, weil sie dem römischen Imperium den Gehorsam verweigerten und die Verehrung versagten.

Wie ist solche anbetungskritische Praxis zu finden? Sie beginnt wohl mit dem Herbeisehnen, dem Gebet der Theopoetin: «mach aus der angst der kleinen leute die umkehr gott.» Doch ist auch der Plural der «kleinen Leute» wichtig. Umkehren ist auf kollektive Lernerfahrungen angewiesen. Ver-rückt werden kann meine Weltsicht nur, wenn ich mich den ausgegrenzten Anderen aussetze. «Der Tanz der Gottesliebe kann nicht allein getanzt werden. Er bringt Menschen zusammen.»[34] Wir brauchen ihn in wirklich ökumenischer Weite, um auf dieser bedrohten Erde eine Zukunft zu haben. «Sie wird», sagte uns Dorothee Sölle 2002 an einem Seminar in der Kartause Ittingen, «ökumenisch sein, feministisch und mystisch – oder gar nicht.»[35] ●

○ Beat Dietschy, *1950, ist Theologe, Philosoph und Mitglied der Redaktion der *Neuen Wege*.

1 Dorothee Sölle: *Phantasie und Gehorsam. Überlegungen zu einer künftigen christlichen Ethik*. Stuttgart und Berlin 1968, S. 7.
2 Dorothee Sölle: *Das Recht ein anderer zu werden. Theologische Texte*. Neuwied und Berlin 1971, S. 53.
3 Dorothee Sölle: *Mystik und Widerstand. Vortrag vom 9. Juni 1983 in der Kirche zu Predigern, Zürich*. In: *Neue Wege* 10.83, S. 284.
4 Ernst Bloch: *Atheismus im Christentum. Zur Religion des Exodus und des Reichs*. Frankfurt a. M. 1968, S. 18.
5 Das schreibt Sölle Ernst Bloch nach einem Besuch bei ihm (unveröffentlichter Brief, Ernst-Bloch-Archiv, Ludwigshafen).
6 Dorothee Sölle: *Leben in seiner Fülle. Ein zorniges Plädoyer gegen Geld und Gewalt*. In: *Junge Kirche. Eine Zeitschrift europäischer Christen* 64 (2003), S. 11 ff.
7 Dorothee Sölle und Fulbert Steffensky: *Wider den Luxus der Hoffnungslosigkeit*. Freiburg i. B. 1995, S. 21.
8 Siehe Fn 3.
9 *Mystik und Widerstand*, S. 343.
10 Dorothee Sölle: *Gegenwind. Erinnerungen*. Hamburg 1995, S. 28.
11 *Mystik und Widerstand*, S. 270.
12 Ebd., S. 245.
13 Ebd., S. 267.
14 Dorothee Sölle: *Lieben und Arbeiten. Eine Theologie der Schöpfung*. München 2001, S. 8.
15 Ebd., S. 59.
16 nationalheraldindia.com/india/this-mother-earth-day-we-must-pledge-resist-new-age-colonisers-intent-on-owning-nature-itself
17 Angelus Silesius, *Cherubinischer Wandersmann*. Buch I, S. 289.
18 *Mystik und Widerstand*, S. 271.
19 *Lieben und Arbeiten*, S. 155.
20 *Mystik und Widerstand*, S. 14.
21 Ebd., S. 251.
22 *Erinnere dich an die bäume*. In: Dorothee Sölle: *Das Brot der Ermutigung*. Gesammelte Werke, Bd. 8. Freiburg i. Br. 2008, S. 169.
23 *Tränen der Schöpfung*, in: ebd., S. 172.
24 *Wider den Luxus der Hoffnungslosigkeit*, S. 56.
25 *Lieben und Arbeiten*, S. 154.
26 Dorothee Sölle und Luise Schottroff: *Die Erde gehört Gott. Ein Kapitel feministischer Befreiungstheologie*. Wuppertal 1995, S. 41.
27 Dorothee Sölle: *Vortrag Mystik und Widerstand*. In: *Neue Wege* 10.83, S. 286.
28 *Wo wir wohnen*. In: *Das Brot der Ermutigung*, S. 270.
29 *Mystik und Widerstand*, S. 241.
30 *Die Rolle der Kirchen beim Schutz der Erdatmosphäre. Bericht einer ökumenischen Konsultation von Kirchen aus Industrienationen der nördlichen Hemisphäre*. Bern 1991, S. 36.
31 *Mystik und Widerstand*, S. 241 f.
32 Vgl. Dorothee Sölle und Luise Schottroff: *Den Himmel erden*. München 1996, S. 80.
33 Ebd.
34 *Mystik und Widerstand*, S. 244.
35 *Neue Wege* 6.10, S. 174.

# Warum willst du mit Gott hadern, weil er auf Menschenworte nicht Antwort gibt? Denn auf eine Weise redet Gott und auf eine zweite; nur beachtet man's nicht.

Hiob 33,13-14

Dorothee Sölle

Im Buch Hiob ist der schwierigste Partner Gott, aber mindestens genauso schwierig sind die Freunde Hiobs, von denen hier einer zu Wort kommt. Sie sind alle unausstehlich fromm! Vor lauter Verbeugungen und Lobhudeleien Gott gegenüber verraten sie die Freundschaft zu ihrem leidenden Kumpel. Es ist einfach nicht wahr, dass wir nicht mit Gott hadern dürfen. Der Schrei, mit dem Jesus am Kreuz stirbt, stammt immerhin aus einem Psalm, und ich denke eigentlich, dass Gott ihn gehört hat.

Es mag sein, dass Gott mehrere Sprachen spricht, eine verständliche und eine zweite, die uns unbekannt ist. Ich frage mich natürlich, ob sie nicht lernbar, verstehbar ist. Was sollen denn Rede oder Sprache heissen, wenn niemand hört? Es gibt einen wunderbaren Satz eines grossen jüdischen Theologen, er stammt von Martin Buber und heisst «Im Anfang war die Beziehung». Gott ist nicht ein unerreichbarer Kaiser, nicht ein in sich ruhendes Wesen, das ohne Beziehung leben kann. Gott schafft die Welt, weil er einsam ist, und als er alles fertig hat ausser dem Menschen, sagt er im Gedicht eines Schwarzen Dichters über die Schöpfung: «I am still lonely.» Ich bin immer noch allein. Gott ist und will Beziehung, und wenn es nicht anders geht, dann eben: hadernde, anklagende Beziehung.

○ Bolderntext für den 31.7.2003.
Dorothee Sölle hat ihn in ihrer letzten Lebenswoche verfasst, bisher ausser in den *Bolderntexten* unveröffentlicht.

ZIVILER
UNGEHORSAM
GEGEN
GIFTGAS
desverband
len
tgas